



Von B a t e r n darf M e n auf Zuzug hoffen. Ein Münch-  
ner Localblatt enthält folgende Annonce: „Wer von Regensburg  
aus nach Wien u n e n t g e l d l i c h zu Wasser reisen will, der  
möge bis Donnerstag (den 19. d. M.) in der Fräse in Regens-  
burg eintreffen und sich im Gasthaus zum „Hecht“ beim dortigen  
Gastgeber melden. Wer Waffen hat, möge dieselben mitbringen.“  
(Volksw.)

Von Hildburghausen aus wird der 29jährige Schriftsezer  
Friedrich P r o m m e von Stuttgart mit Siedbriefen verfolgt.  
Er ist des „Hildburghausen'schen Auftrubs“ angeklagt. --  
Nächstens hat jedes deutsche Residenzstädtchen seinen eigenen Auf-  
trub gehabt, Stuttgart allein ausgenommen. Dieß bringt mich  
auf die jüngsten Angriffe einer gewissen Partei auf den hiesigen  
Stadtdirector, die nun, so Gott will, eine Zeitlang aufgehört  
haben. Worin bestanden die Beweggründe aller dieser Angriffe?  
Darin, daß in Stuttgart kein Auftrub entstand, denn wenn's  
eins, auch nur einen ganz kleinen, nur etwa eine halbe Stagen-  
muß gegeben hätte, so hätte man Gelegenheit gehabt, der Stadt  
„die Meinung zu sagen.“ Warum entstand aber keine Stagen-  
muß, und nichts dergleichen? Erwa weils an Stoff fehlte?  
Do müßte Einer blind sein, der dieß behaupten wollte. Also  
warum nicht? Deswegen nicht, weil vom Stadtdirector ein ein-  
zelner Schrei nicht gleich als Tumult angehen wird, deswegen,  
weil er durch politische Einschreitung, wo es nicht notwendig  
ist, die Leute nicht zum Rebelliren reizt, deswegen, weil er die  
Politik nicht im früheren „polizeiartigen“ Sinne verwaltet,  
sondern im englischen Sinne, wo die Polizei nicht als Denun-  
ciantin da ist, sondern zum Schutz des Eigenthums und der  
Sicherheit. (Volksw.)

In A t z e i in Rheinessen werden die Steuern verweigert  
und die Beamten verjagt.

W i e n , 15. October. Jellachich (nach Andern Auerberg)  
hat gestern sein Hauptlager in Schönbrunn aufgeschlagen. Die  
Vorposten der Croaten stehen jetzt rings um die ganze Stadt.  
Die Nationalgardien der kleineren Ortschaften um Wien haben  
sich in fünfzehn concentrirt. Der Ban verlangte ihre Waffen  
und bekam die Antwort, er solle sich dieselben selbst holen.  
Dieser Aufforderung entsprachen die Croaten in verlosener Nacht,  
mußten aber nach einem lebhaften Gefechte, welches die Mar-  
schierung der ganzen Stadt zur Folge hatte, unverrichteter Sache  
mit blutigen Köpfen wieder abziehen. An der St. Marterlinie  
wiederholten sich vier Vorfälle. -- Gestern Morgens wurde  
der Hofrath des k. k. Hofkriegsrathes, Hr. Kiepac, vom Volke  
bei der Mariabillerlinie verhaftet, weil er in einer Ansprache  
an die versammelte Menge reactionäre politische Ansichten ent-  
wickelte. Man brachte ihn auf die Aulaz. -- In Pesth hat sich  
eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze Kossuth  
steht. Derselbe ersich an alle Festungscommandanten in Ungarn  
den Auftrag, binnen drei Tagen die ungarische Fahne aufzuziehen  
und sich zu unterwerfen; worin sich Jeder, welcher dawider han-  
delt, vogelfrei erklärt würde. Graf Grabowsky in Ofen hat  
diesen Befehl bereits vollzogen. Der Minister Koczey wird in  
Anklagestand versetzt und gegen den Palatin, seiner Entfernung  
wegen, Klage erhoben worden. Die ungarische Armee soll außer  
dem Landsturm bereits 100,000 Mann gut bewaffneter Trup-  
pen zählen. -- Soeben behaupten mit der Eisenbahn aus Bruck  
angekommene Reisende, daß man Kanonendonner in der Nähe  
der beiden Lager gehört habe, voraus geschlossen werden kann,  
daß die Ungarn mit den Croaten eben im Gefechte stehen, welche  
Nachricht nur aber nicht verbürgen können. Eine Recognosce-  
rung vom Stephanstürme ist des nebeligen Wetters wegen  
nicht möglich. Der Nationalgarden-Overcommandant, Hr. Mes-  
senbauer, entwickelt eine riesenhafte Thätigkeit. Die Menge  
der bereits mobil stehenden Gardien, die Besetzung der Linien-  
wälle mit Belagerungsgeschütz, die Organisation einer vorzüg-  
lichen Bürgerartillerie aus ausgedienten Kanonieren, und andere  
zweckmäßige Anordnungen sind bereits die Folge seiner kurzen  
Wirksamkeit. (Augsb. Abz. 313.)

Die Abreise des Kaisers von Oesterreich wird von den fran-  
zösischen Vätern mit der Flucht Ludwigs XVI. verglichen.

Aus Prag wird berichtet, daß 22,000 Soldaten und 6 Bat-  
terien aus Böhmen nach Oesterreich bestimmt seien. Die Sol-  
daten sollen aber nur sehr ungern in den Bürgerkrieg gehen.  
Sie wissen wahrscheinlich, um was es sich handelt.

Die von Kratau aus gegen die Nachricht zu, daß die Ungarn  
unterwegs strecken geblieben. Der Maschinenist, ein guter Deutscher  
mit einem deutschen Herzen, löste unterwegs die Ketten, welche  
die Waggonen mit der Locomotive verband, und so stiegen die  
Waggonen ab und er fuhr mit der Locomotive davon. (Volksw.)

Aus Zug geht uns soeben die Nachricht zu, daß die Ungarn  
in Italien sich mit den Italienern verbündet und Radetzky voll-  
ständig geschlagen haben sollen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen  
sollte, so wäre nun eine der von uns angedeuteten wichtigen Fol-  
gen der Erhebung in Wien eingetroffen, die Befreiung Italiens.

### Feierabend.

#### Politischer Katechismus.

##### Der Bürger und der Staat.

###### VII. Was ist Freiheit?

Freiheit in dem ursprünglichen und ausgedehnten Sinn ist  
die Befugniß, ganz nach seinem Willen zu handeln. In diesem  
Sinne ist sie also gleichbedeutend mit Willkühr. So weit nun  
die Willkühr verschieden ist von dem durch die Vernunft geleiteten  
Willen, so sehr unterscheidet sich die Willkührfreiheit von der  
vernünftigen Freiheit. Denken wir uns daher die Menschen selbst  
außer allem Staatsverbande; so ist doch nur derjenige wirklich  
innerlich frei, welcher nicht Alles thut, was er kann, sondern  
welcher nur das thut, was er mit der Vernunft, mit seiner Ver-  
stimmung als Mensch, vereinbarlich findet. Wer muthwillig ein  
Thier ermorden, also ein zum Leben berechtigtes Wesen bloß nach  
augenblicklicher Eingebung vernichten, wer einen fruchtbringenden  
Baum ohne allen Zweck umhauen würde, der thäte nicht wie  
ein vernünftiges Wesen, der wäre also nicht wirklich geistig frei;  
so wenig als ein Thier, welches seinem Instincte folgt. Die  
ursprüngliche Freiheit im vernünftigen Sinne ist also die einzig  
durch die Vernunft beschränkte Befugniß, ganz nach seinem Will-  
en zu handeln.

###### VIII. Kann jeder Mensch diese ausgedehnte Freiheit genießen?

Dies wäre nur dann möglich, wenn ein einziger Mensch in  
einem abgeschlossenen Lande lebte. Sowie mehrere Menschen  
neben einander leben, wird der Wille des Einen mit dem des  
Andern zusammentreffen und der eine Wille dem andern weichen  
müssen; oder ist es notwendig, daß sie sich gegenseitig beschrän-  
ken. Je mehr Menschen nun, desto größer diese Beschränkung.  
Gerechtlich dieselbe nach einem gleichen Maße für Alle, so nennt  
man dieses einen r e c h t l i c h e n Zustand.

###### IX. Was heißt also Recht im natürlichen Sinne?

R e c h t im ursprünglichen, vernünftigen Sinne ist das gleiche  
Maß von Willensfreiheit für Alle oder die gleiche Beschränkung  
des Willens Aller zum Zweck eines geordneten, sicheren Zusam-  
menlebens.

###### X. Was ist nach diesem Rechte die Freiheit?

Die Freiheit nach dem vernünftigen Rechte ist also die Be-  
fugniß, Alles zu thun, was jeder Andere unter gleichen Umstän-  
den auch zu thun befugt ist. Der Mensch gibt sonach von seiner  
vollen Freiheit gerade nur so viel ab, als nöthig ist, um das  
Gleichgewicht der Freiheit Aller herzustellen.

###### XI. Wie kann eine solche rechtliche Freiheit hergestellt werden?

Die rechtliche Freiheit ist nur möglich, wenn alle auf einem  
bestimmten Gebiete zusammenlebenden Menschen sich verbinden und  
darüber übereinkommen, wie die Freiheit des Einen im Interesse  
der gleichen Freiheit der Andern zu beschränken sei. Der Inhalt  
dieser Vereinbarung heißt das G e s e z.

###### XII. Auf welche Weise kann das Gesetz aufrecht erhalten werden?

Um dem Gesetze Geltung zu verschaffen, müssen alle zu einem  
solchen Verbände gehörigen Menschen sich verpflichten, dasselbe  
zu befolgen und -- im Falle einer Uebertretung oder in streitigen  
Fällen -- dem entscheidenden und nöthigenfalls strafenden Willen  
der Gesamtheit sich zu unterwerfen.  
(Fortsetzung folgt)

504  
502  
508  
498  
513  
493  
553  
453  
603  
403  
003  
Ende  
Anfang

Dieses Blatt ist  
zu dem höchsten  
vierteljährig 54  
ganz; anstatt  
1 fl. jährlich. für

Nr. 1

Am End  
Lebenszeit G  
den großen  
führt nicht sa  
den Lohn, de  
Wohltathen,  
empfängt; abt  
unwandelbare  
was durch die  
und Freiheit  
mels hatte die  
wiederleben. I  
Erreichung m  
kann. Ihm si  
wird nun die  
Vollkommenheit  
aufrecht zu ert  
zu ermutigen  
inneren Kampf  
getrenntlich ist  
Jesus nicht, a  
Verwirrung d  
er ist traurig  
hingegen, die  
wird. Und er  
Gegenheit, di  
Anden dara  
unvollführliche  
Spieratz kom  
von jedem Bru  
erfüllt werden  
Klage auszufü  
schweigert er  
die Wahrheit  
sie /hn jedoch  
bung, da bri  
ist er der Bel  
Aber sobald e  
Das Uebrige  
gehen, wie ei  
eine süße Sti  
andrerdrücken  
führbar für t  
brechen und ih

Das Leid  
ist, was war t  
großen Opfers  
nen hat und si

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;

Bild Nr. 503 von 743 Bildern